

# Musik als Brücke

## Gedenkkonzert setzt weitere klare Akzente

Stadt, evangelische Kirchengemeinde und die Stiftung Jüdisches Museum luden zum Gedenkkonzert mit dem Bayerischen Kammerorchester.

INGE BRAUNE

Creglingen. Musik, heißt es, könne Brücken bauen. An diesem Abend ist genau das gelungen. Insbesondere die jüdischen Gäste hatten an diesem Tag schon so viel erlebt und erinnert, dass sie sich kaum vorstellen konnten, dass das Konzert in der Stadtkirche in Creglingen noch eine Ergänzung bieten würde. Man irrte: mit der Musikauswahl setzte das Bayerische Kammerorchester



Das Konzert in der Stadtkirche ergänzte das Gedenken.

Bad Brückenau klare Akzente. Ernst Kreneks „Serenade für Klarinettenkonzert op. 4“, Erwin Schulhoffs „Fünf Stücke für Streichquartett“ und Paul Ben Haims „Klarinettenquintett“ gaben einen fühl- und nachvollziehbaren Einblick in jüdische Lebens- und Glaubenswelt.

Mit großer Präzision und sehr einfühlsam machten die fünf Musiker (Eberhard Knobloch, Klarinette; Jessica Hartlieb und Richard Brunner, Violine; Boris Schaffert, Viola; Tilman Kranitz, Violoncello) die Werke der zeitgenössischen jüdischen Komponisten hörbar.

Ganz unmittelbar teilen die Komponisten mit, was war, was ist, worauf zu hoffen bleibt: dass die tiefe Trauer, ohne dem Vergessen anheim gegeben zu werden, geheilt werde. Besonders intensiv nachvollziehbar war das in Schulhoffs „Fünf Stücke“, wo nach tänzelndem Eingang im zweiten Stück eine Trauergemeinde zu Gräbern zu gehen schien. Fast meinte man, die Züge stampfen zu hören, die die Vernichtungslager ansteuerten. Greifbar wurde im dritten Stück die Industrialisierung des Tötens, im vierten die Melancholie, ohne die das gezwungene und mit Verlusten belastete Eintauchen in neue, schreckliche Welten nicht denkbar ist.

Wie unter dunklen Ascheschleieren klingen da Violinen, Viola und Cello. Und dann, im fünften, sind wieder eilige Schrittchen zu hören – Hoffnung trotz lastender Erinnerung. In der hervorragenden Umsetzung überwand die Musiker die zeitgenössischer Musik oft nachgesagte Sperrigkeit und Hermetik. Applaus brandete durch die Stadtkirche. Auch die traditionell klingende Zugabe – „Melodie hebraïque“ – ist zeitgenössisch: der Komponist Yossi Reshef ist Jahrgang 1941.